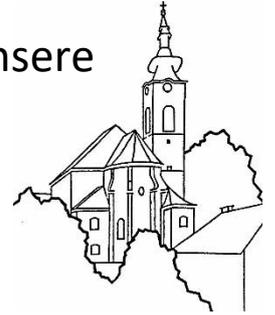


## **Auf den Weg durch die Osterzeit nach Pfingsten:**

Knüpfen wir ein Gebetsnetz und vertiefen wir unsere  
Gemeinschaft in Christus Jesus!

### **5. Sonntag der Osterzeit**



Joh 14, 1-12

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren.

Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaub mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn

nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Worte. Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.



Liebe Schwestern und Brüder –

Es sind große Verheißungen, die uns in den heutigen Schriftstellen geschenkt werden.

Im Petrusbrief sehen wir eine der Schablonen des Handelns Gottes, die uns große Ermutigung sein kann. Es ist eine Botschaft, die uns den Druck nimmt, alles richten zu müssen, alles können zu müssen. Es ist die Zusage, dass Gott uns in unserem Scheitern und unseren Limitationen nicht nur annimmt, sondern wahrhaft Großes mit uns vorhat. Er ist kein Gott, der die gesellschaftlichen Hierarchien berücksichtigt, Standesdünkel fördert, er hält seine Hand über jene, die ihm ihr Herz bereiten. Er ist jener Gott, der uns zu seinem Volk ruft, einem Volk mit großer Würde, einem auserwählten, priesterlichen, königlichen Volk. Diese wortgewaltigen Attribute begegnen uns bereits in der Taufe, in der wir uns an Christus gebunden haben und diese Neuschöpfung in ihm, etwa durch die Salbung mit dem Chrisamöl, zeichenhaft ausgedrückt wird.

Wir müssen uns vor Gott nicht aufplustern, nicht inszenieren, schon gar nicht verstellen. Das wäre völlig absurd. Wir müssen erkennen, dass er uns als seine Kinder beschenken möchte, dass er seine liebenden Augen auf uns ruhen lässt, dass er will, dass alles

gut wird. Er, der Scheitern, Gewalt und Tod zu Sieg und Auferstehung macht, er der das versklavte, geknechtete Volk Israel zu einem tanzenden und jubelnden macht, er der transformiert, öffnet und liebt. Er, der wie es in der Lesung heißt: „euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“.

Das Johannesevangelium verstärkt diese Verheißung zusätzlich und passt wunderbar zum heutigen Muttertag. Jesus verspricht uns, auch wenn Thomas es noch nicht ganz fassen kann, ewiges Leben, wie er sie nennt, die himmlischen Wohnungen.

Wohnungen, die natürlich kein celestialer Plattenbau sind, sondern Heimat symbolisieren. Sie sind ein Versprechen der bedingungslosen Annahme, des Heimkommens, des Auffangens in die waltenden, liebenden Hände eines personalen Schöpfers.

Heimat ist dieser Ort, wo das Herz zur Ruhe kommt, dies ist der Ort der Sehnsucht, der viel besungen wird, wie etwa in der oberösterreichischen Landeshymne. Dieser Ort, den wir auf Erden in der liebenden Zuwendung der eigenen Mütter und Großmütter gespiegelt sehen können, für die wir an diesem Tag sehr dankbar sein dürfen. Es ist genau dieser Zustand, den Christus uns verspricht, wo die Mühsal und die Plagen des Menschseins von uns genommen werden, Tränen getrocknet und uns ein Strahlen geschenkt wird. Wie nach einem harten Tag, an dem man endlich Zuhause ankommt und alles abfällt, wir unsere Vollendung und Ruhe in voller Ausprägung in Gott finden dürfen.

Der Fahrplan in diese Heimat ist klar aus dem Johannesevangelium ersichtlich. Christus zeigt sich uns als der Weg, die Wahrheit und das Leben, uns durch sich zum Vater führt. Erkennen wir, dass wir etwas Besonderes sind, dass wir geliebt sind und diesen Ruf und Anruf nur beantworten müssen. In einem Glauben, der sich in Wort und in der heute so notwendigen Tat ausdrückt. Amen

*(Predigtgedanken Kpl. R. Hansl)*

Es ist doch sehr vernünftig  
darauf zu achten,  
welchen Weg man einschlägt.  
Da sind Wegweiser  
mitten im Gebirge hilfreich.

Aber den gefundenen Weg  
gehen muss ich dann selbst  
und das bringt einige  
Unsicherheit:  
Ist es wirklich der richtige Weg,  
werde ich es schaffen  
noch vor Einbruch der  
Dunkelheit;  
werde ich dort ankommen,  
wohin ich gehen will,  
oder ist der Weg nicht schon  
Ziel genug für mich...

Der Weg, von dem Jesus sagt:  
ICH BIN, ist das und noch viel  
mehr:  
Im Gehen auf Ihm gehe ich mit  
Ihm,  
wird mein Weg Sein Weg  
und Sein Weg mein Weg,  
denn Er ist die Wirklichkeit,  
der tragende Grund,  
der mir lebendig erfahrene  
Wahrheit wird,  
zum Weg der mich trägt und  
leitet, der meine Freiheit nicht

einschränkt sondern  
entgrenzt...  
ICH BIN der Weg, die Wahrheit  
und das Leben,  
will mir sagen:  
Ich kann mich darauf verlassen,  
dass Jesus mit mir geht,  
dass Er der Weg ist, der mich  
führt zur Wirklichkeit Gottes  
und meiner eigenen,  
damit ich ankommen kann  
im Leben, das keiner entreißt,  
das Ewigkeit heißt.

Jesus, Du bist der Weg,  
wir hören Dein Wort und  
kennen den Weg,  
und doch: oft scheint Er  
zugewachsen  
von Zweifel, Angst und  
Misstrauen:  
Herr, im scheinbar wegelosen  
Land, hilf uns, Dir als sicherem  
Weg zu trauen und uns  
einzulassen auf Dich und Deine  
Wahrheit,  
auf Dein Mitgehen hinein  
in die Wirklichkeit des Lebens,  
das Erfüllung findet in Dir,  
sich getragen weiß vom Weg,  
der immer neu ruft:

**Folge Mir!**

F.D. 5/2020